Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,60 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,60 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) | Donnerstag, 12. April 1962 | Nr. 88

Clay aus Berlin abberufen

Kennedy: Weiterhin Berlin-Berater

Washington, 12. April. (dpa) Präsident Kennedy hat gestern abend bekanntgegeben, daß General Lucius D. Clay auf eigenen Wunsch Berlin verlassen habe und in die Vereinigten Staaten zurückkehre. Auf einer Pressekonferenz in Washington sagte der Präsident, daß er den General doch bitten wolle, weiterhin als sein Sonderberater für Berlin tätig zu bleiben, von Zeit zu Zeit nach Berlin zu reisen und in die geteilte deutsche Hauptstadt zurückzukehren, wenn seine Anwesenheit dort notwendig werden sollte.

Auf eine entsprechende Frage sagte Kennedy, die Rückkehr Clays sei nicht gleichbedeutend damit, daß die Berlin-Frage jetzt „verhandlungsfähig" geworden sei. Das Berlin-Problem dauere an.

General Clay selbst erklärte gestern vor seinem überraschenden Abflug nach Washington, er werde heute mit Kennedy zu einer Besprechung zusammentreffen und werde am Sonntag nach Berlin zurückkehren.

Unmittelbar vor seinem Abflug traf General Clay mit dem Regierenden Berliner Bürgermeister Brandt zu einer Unterredung im Schöneberger Rathaus zusammen. Brandt erklärte im Anschluß daran, Clay habe ihm gesagt, daß er sich auch weiterhin um die Sicherheit und auch um das wirtschaftliche und kulturelle Leben Westberlins kümmern werde.

Wie Brandt weiter erklärte, wird General Clay bei jeder neuen Zuspitzung der Verhältnisse in wenigen Stunden in Berlin sein. Es könne keine Rede davon sei, daß Clay „abgelöst" werde.

Die Nachricht von der Abberufung Clays hat in Berlin allgemein überrascht. Unterrichtete Kreise in Westberlin erklärten, wenn General Clay seinen dauernden Wohnsitz nicht mehr in Berlin haben werde, so bedeute das, daß Präsident Kennedy eine akute Bedrohung Berlins als nicht mehr gegeben ansehe.

Anschlag gegen Berlin-Werbebus

Kopenhagen, 12. April. (dpa) In Kopenhagen wurde in der Nacht zum Mittwoch ein Anschlag gegen den Werbebus des Verkehrsamtes Berlin verübt. Mit einer brennbaren Flüssigkeit wurde auf den Vordersitzen des Busses ein Brand entfacht, der von der Feuerwehr schnell gelöscht werden konnte. Die Täter entkamen unerkannt. Der Werbebus wirbt für den Fremdenverkehr nach Westberlin. Schon beim Eintreffen in Dänemark vor einer Woche war er in Slagelse auf Seeland von unbekannten Tätern mit antideutschen Sprüchen und Hakenkreuzen überschmiert worden. Nach Mitteilung der deutschen Fremdenverkehrszentrale in Kopenhagen muß die Rundfahrt abgebrochen werden.

Flugzeugabsturz: zehn Todesopfer.

Sevilla, 12. April. (dpa) Zehn Todesopfer forderte der Absturz einer spanischen Militärmaschine im Gebiet von Sevilla. Die Maschine befand sich mit zehn Mann an Bord auf einem Uebungsflug. Aus bisher unbekannten Gründen explodierte sie in der Luft und stürzte in den Guadalquivir-Fluß.

Deutschland gewann Fußball-Länderspiel 3:0



Unser Funk-Bild zeigt ein Duell in der ersten Halbzeit zwischen Moreira (links) und Schäfer vor dem deutschen Tor.



Unser Funk-Bild zeigt einen spannenden Zweikampf vor dem Tor der Urus zwischen Uwe Seeler und Troche (links). Rechts Gonzales, hinter dessen Kopf der Ball zu sehen ist.

General Jouhaud: Ich bedaure nichts

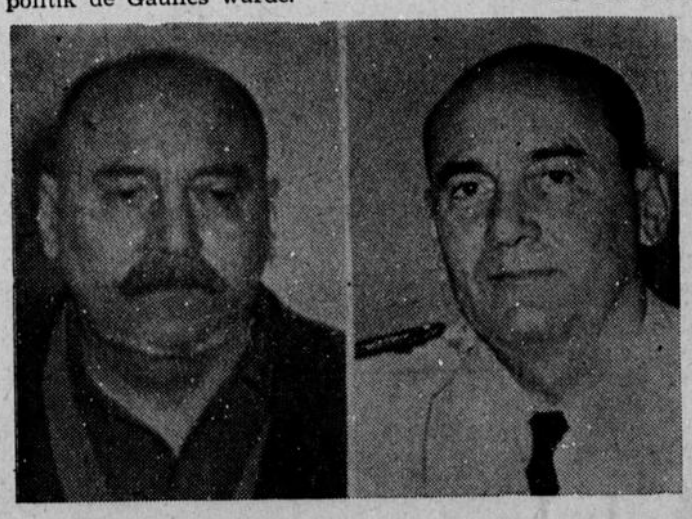
Ein OAS-Chef vor Gericht. – Schon einmal zum Tode verurteilt.

Paris, 12. April. (dpa) Höhepunkt des ersten Verhandlungstages im Prozeß gegen den 57jährigen Putschgeneral Jouhaud vor einem Pariser Militärtribunal war gestern eine zweistündige Erklärung des Angeklagten, in der er die Behauptung des französischen Algeriens und die Ziele der Untergrundorganisation OAS verteidigte, zu deren obersten Führern er gehörte.

Jouhaud bekannte sich voll zu seinem Verhalten und schloß mit dem Hinweis, sein einziges Bedauern sei, daß er nicht in seiner algerischen Heimat sterben könne. „Abgesehen davon bedauere ich nichts von dem, was ich getan habe."

Ueber dem zum Bersten gefüllten Schwurgerichtssaal des streng gesicherten Pariser Justizpalastes lag Hochspannung, als Jouhaud, der einen dunkelblauen Zivilanzug trug, auf die Anklagebank geführt wurde. Nach Verlesung der Anklageschriften über seine Rolle während des Algerienputsches vom April letzten Jahres und über seine spätere Tätigkeit in der OAS begann er seine Rechtfertigungsrede, die gleichzeitig zu einem Verdammungsurteil über die Algerienpolitik de Gaulles wurde.

Daß er sich nach dem Scheitern des April-Putsches nicht wie die ehemaligen Generale Challe und Zeller ergeben, sondern die OAS mitgegründet habe, bezeichnete Jouhaud nicht als eine Flucht, sondern als eine Anpassung an die Situation, um den Europäern in Algerien ein Mittel für ihre Selbstverteidigung in die Hand zu geben. Er gab zu, daß es in seinem OAS-Kommandobereich im Gebiet von Oran zu Exzessen gekommen sei und er diese als Chef auch zu decken habe. Derartige Uebergriffe hätten sich aber auch in Frankreich während des Widerstandes gegen die deutsche Besatzungsmacht ereignet, ohne daß wegen der Massenexekutionen der „glorreiche Widerstand" aus dem Buch der Geschichte gelöscht worden sei.



Die dreifache Todesstrafe droht Putschgeneral Edmond Jouhaud, der sich seit gestern in Paris für seine Rolle während des Algerienputsches und später als OAS-Führer im Gebiet von Oran zu verantworten hat. Von dem gleichen „Hohen Militärtribunal", vor dem er jetzt zwei Tage lang stehen wird, war der 57jährige Offizier bereits wegen seiner Rolle während des Algerienputsches vom April 1961 in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden. Unser dpa-Bild zeigt General Jouhaud, rechts seinerzeit als General der französischen Streitkräfte und links — mit Schnurrbart und in Zivil — als OAS-General unmittelbar nach seiner Verhaftung in einem Landhaus bei Oran.

Erhard spricht mit der Automobil-Industrie

Bonn, 12. April. (dpa) Wirtschaftsminister Erhard will mit der deutschen Automobilindustrie über die Preiserhöhungen sprechen. In der gestrigen Kabinettssitzung ist eingehend über die Preisentwicklung in der Automobilindustrie gesprochen worden. Dabei ist auch die Frage einer Zollsenkung für Importfahrzeuge berührt worden. Eine Entscheidung darüber ist aber nicht gefallen.

Bauernverband weiter für Milchpreiserhöhung.

Bonn, 12. April. Der Deutsche Bauernverband besteht trotz der vom Bundestag gebilligten Erhöhung der Milchsubventionen auf einer Anhebung des Trinkmilchpreises. Dies ist in einer Sitzung des Präsidiums des Spitzenverbandes der deutschen Landwirtschaft klargestellt worden, die sich ausführlich mit den Problemen der Milch beschäftigte.

Moskau: Kein Toter im Weltraum.

Moskau, 12. April. (dpa) Der sowjetische Raketeningenieur Marjanin hat gestern in der „Prawda" westliche Presseberichte dementiert, nach denen sowjetische Astronauten bei Flügen im Weltraum den Tod gefunden haben sollten. Der sowjetische Raketentechniker betont, daß es bisher keinen mißglückten bemannten Weltraumflug in der Sowjetunion gegeben habe. Gagarin und Titow seien die ersten und bisher einzigen sowjetischen Astronauten gewesen.

USA-Reservisten werden entlassen.

Washington, 12. April. Präsident Kennedy hat gestern angekündigt, daß die im letzten Jahr während der Berlin-Krise zum aktiven Dienst einberufenen amerikanischen Reservisten bis August dieses Jahres entlassen werden, falls keine ernste Verschlechterung der internationalen Lage eintritt. Die Entlassung sei das Ergebnis der Aufstellung ständiger militärischer Einheiten an Stelle von Hilfstruppen.

Vorwürfe gegen Djilas.

Belgrad, 12. April. (dpa) Die jugoslawische Regierung hat dem am letzten Wochenende verhafteten ehemaligen stellvertretenden jugoslawischen Ministerpräsidenten Djilas gestern vorgeworfen, Material für im Ausland veröffentlichte Artikel geliefert zu haben, die der antijugoslawischen Kampagne dienten. Aus diesem Grunde sei eine Untersuchung gegen Djilas eingeleitet worden.

Bankier Pompidou soll Premier Debré ablösen.

Paris, 12. April. (dpa) Nach übereinstimmender Ansicht maßgeblicher politischer Kreise in Paris wird Ministerpräsident Debré am Ende dieser Woche zurücktreten. Als Nachfolger Debrés wird der 51jährige Bankier Georges Pompidou genannt. Man rechnet damit, daß auch einige andere Schlüsselpositionen des französischen Kabinetts neu besetzt werden. Damit solle verdeutlicht werden, daß sich die Regierungspolitik nunmehr von Algerien auf die europäischen Probleme verlagert. Pompidou, der gegenwärtig Direktor der Rothschild-Bank ist und niemals der Nationalversammlung angehört hat, ist bereits seit 1944 enger Mitarbeiter und Vertrauter Präsident de Gaulles.



Der Staatsanwalt plädiert auf „schuldig"

Rheinführe-Geschäftsführer soll ins Gefängnis. – Heute haben die Verteidiger das Wort.

Bad Honnef, den 12. April.

Ein Jahr Gefängnis für den angeklagten Rheinfähre-GmbH.-Geschäftsführer und fünf Monate Gefängnis mit Bewährung für den Bootsführer der Unglücksfähre. Diese Strafen beantragte Staatsanwalt Walter Engwitz gestern im Prozeß um das Fährunglück auf dem Rhein, bei dem im vergangenen Sommer sechs Menschen ertranken und drei verletzt worden waren. Der Staatsanwalt hielt die beiden Angeklagten der fahrlässigen Tötung und der fahrlässigen Körperverletzung für schuldig. Heute plädieren die Verteidiger.

● „Gerade bei Fahrlässigkeitsdelikten dürfen wir keine Milde walten lassen. Nur so können wir", erklärte der Ankläger, „aufrütteln und mahnen. Der Sinn eines solchen Prozesses muß doch darin liegen, andere Menschen vor einem ähnlichen Schicksal zu bewahren, wie es die Ertrunkenen erleiden mußten. Das mag auch ein kleiner Trost für deren Hinterbliebenen sein." Große Auswirkungen auf die Verbesserung der Sicherheit nicht nur der Bergbahnen habe damals das Urteil im Prozeß um das Drachenfels-Unglück gehabt. (Diese Katastrophe, bei der ein Zug der Zahnradbahn entgleist und zu Tal gerast war, hatte 17 Todesopfer gefordert.) „Bei dem Urteil im Fährprozeß sollte es nicht anders sein dürfen."

Bootsführer Matthias Dresen (48) sei zum Zeitpunkt des Unglücks „hoffnungslos übermüdet, überanstrengt und völlig abgespannt" gewesen, stellte Staatsanwalt Engwitz in seinem Plädoyer fest. Er habe pflichtwidrig gehandelt, indem er die Warnsignale der Natur nicht beachtet und selbst das Hilfsangebot eines über seine Verfassung besorgten Kollegen abgeschlagen habe. „So aber darf niemand handeln, dem Menschenleben anvertraut sind." Die Verletzung der Vorfahrt des Motorschiffes „Rhenser Brunnen" durch den Fährbootführer Dresen hänge eng mit dessen Uebermüdung zusammen, für die jedoch nicht er, sondern in erster Linie die Gesellschaft verantwortlich gemacht werden müsse.

„Rein aus finanziellen Gründen und — als Gesellschafter — aus Eigennutz" gehandelt zu haben, warf der Ankläger dem 67jährigen Geschäftsführer der Fährgesellschaft, Friedrich Wilhelm Stang, vor. Pflichtwidrig habe Stang dem Bootsführer der „Kriemhild" keinen „zweiten Mann" beigegeben. Als „leere Ausrede", als „Strohhalm" bezeichnete Staatsanwalt Engwitz die Behauptung des Geschäftsführers, das Wasser- und Schiffahrtsamt habe das Uebersetzen mit nur einem Mann gestattet. „Diese längst zurückgezogene Sondergenehmigung bezog sich überhaupt nicht auf Fähren." Stang habe auch den Bitten seines Personals um eine Dienstplaneinteilung, die eine Verkürzung allzu langer Tagesarbeitszeiten bringen sollte, nicht entsprochen. „Ohne diese Pflichtwidrigkeiten des Geschäftsführers wäre mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit das Unglück nicht passiert. Ohne eine Wochenarbeitszeit von mehr als 60 Stunden wäre Dresen nicht übermüdet gewesen. Und bei einem „zweiten Mann" an Bord hätte er sich ausschließlich auf das Ausschauhalten und Steuern des Bootes konzentrieren können."

Zur Strafzumessung führte der Ankläger aus, nicht Dresen dürfe in erster Linie seine lange Arbeitszeit angelastet werden. „Das Kapital des kleinen Mannes liegt in seinen Muskeln." Die höhere Verantwortung aber habe bei Stang gelegen. „Wenn höhere Verantwortung und höheres Gehalt überhaupt noch einen Sinn haben sollen, dann müssen sie sich hier strafverschärfend auswirken." Dresen sei eine „typisch unterbewußte Fahrlässigkeit" unterlaufen. Bei den Ermittlungen habe er später nie versucht, die Beamten in die Irre zu führen, was man von Stang nicht behaupten könne.

„Ein Verschulden des Motorschiffskapitäns Günther konnte nicht festgestellt werden", betonte der Staatsanwalt. Günther habe nicht ahnen können, daß ihm ein Mann entgegenkomme, „der durch alles hindurchsieht". Er habe auf seine Vorfahrt vertrauen dürfen und sofort reagiert, als er merkte, daß etwas nicht in Ordnung gewesen sei. Da aber sei es schon zu spät gewesen, um das Unglück zu verhindern.

Die Katastrophe hätte leicht noch größeren Umfang annehmen können, wie gestern die letzten Zeugenaussagen deutlich machten. Bei der letzten Uebersetzfahrt wenige Minuten vor der Todesfahrt hatte Dresen fast hundert Personen an Bord.

Mit den Plädoyers der Verteidiger wird der Prozeß heute fortgesetzt. Das Urteil wird für Anfang kommender Woche erwartet. K.

Ergriffenes Schweigen bei Camus' „Gerechten"

Im Kulturring: Das Kleine Theater aus Godesberg hatte einen großen Abend.

Ergriffenes Schweigen stand am Ende der Aufführung von Camus' „Gerechten", die das Kleine Theater Bad Godesberg in der Aula des Siebengebirgsgymnasiums darbot. Die Thematik des Schauspiels, darin waren sich wohl alle Zuschauer einig, ist von brennender Aktualität — aktuell aber nicht im vordergründigen Sinn. Das Wesentliche alles Geschehens vollzieht sich im Bereich der Ideen.

Was ist Gerechtigkeit? Alle Männer, so sagt die Großfürstin im nächtlichen Gespräch mit dem gefangenen Revolutionär, reden im gleichen Ton davon: der ermordete Fürst tat es wie der Attentäter. Beide fühlen sich der „Idee" verpflichtet: der Großfürst der Idee des Bestehenden, Ueberkommenen, der Attentäter der Idee der Revolution. Das einzige, was die Idee des letzteren der des ersteren voraus hat, ist, daß sie in unbedingterer Weise den Menschen fordert. Der Revolutionär, so lautet die Lehre des unerbittlichsten Vertreters des revolutionären Prinzips, hat kein Recht auf die eigene Person; sich mit der Bombe vor den Wagen des Fürsten zu werfen, wäre egoistisch, dazu nutzlos; lyrischer Ueberschwang. Aber auch der Revolutionär ist Mensch und insofern gefährdet. Als Objekt seiner Triebe und Leidenschaften, seines Verlangens nach Glück und Liebe ist er fortwährend in Gefahr, sich in Gegensatz zur Idee zu stellen: in ihm bleibt die Frage, was die Revolution nütze, wenn sie über die Liebe hinwegschreite, Kinder töte, die Unschuld morde. Viele Versuchungen treten an ihn heran; alle — ob sie von der Polizei oder der Religion ausgehen — malen in erschreckenden Farben die Folgen der Tat aus. Was, wenn alles Trachten nach Gerechtigkeit darin mündet, daß man eine Polizei organisiert? Was, wenn die Ideen nur so lange tragen, als es nicht um einen Mord geht? Das Urteil, sagt der Polizeivertreter, gehört zur Idee, ist unverbindlich; wenn aber Blut fließt, dann zeigt sich, daß der Mensch getroffen ist, nicht die Tyrannis. — Nicht nur von außen werden Bedenken an den Schuldiggewordenen herangetragen: sie melden sich auch in seinem Innern. Ist es so, daß, wie es der Vertreter des unbedingten Prinzips wahrhaben möchte, jeder schon die Revolution verrät, der sich nicht innerlich verhärtet, der es versäumt, sich mit Haß zu laden, um den Stoßkeil in das Herz des Unterdrückers zu treiben? — Ohne Liebe, sagt die Gefährtin der Umstürzler, befinden wir uns nicht auf dem richtigen Weg — Liebe aber wofür? Der Mensch muß lernen, allein zu sein, im entscheidenden Augenblick kann keiner seine Stelle einnehmen. Es ist kein Gott, das Getrennte zu vereinen, „die Erde ist eine Wüste". Was aber als Absurdität erscheint — der unüberbrückbare Zwiespalt zwischen Ideal und Wirklichkeit —, ist zugleich auch Gegenstand einer Hoffnung. Der gleiche Mensch, der ins Dasein geworfen ist, der bei aller Zuversicht auf eine Aenderung der Zustände („Rußland wird schön sein") keine Heimat auf Erden findet und bei aller Sehnsucht nach einem erfüllten Leben diesem Leben keinen Sinn abgewinnen kann, ist auch in der Lage, sich über den Abgrund zu erheben. Das Bewußtsein des Absurden versucht nicht nur den Menschen, es fordert auch seinen Stolz heraus. Es erwacht in ihm ein leidenschaftlicher Wille, das Dasein zu zwingen — sei es auch nur in trotzigem Aufbegehren. „Es gibt kein Schicksal, das nicht durch Verachtung überwunden werden kann."

Der Mensch wird zwar immer wieder versucht, aber zugleich steht er auch über seinen Versuchungen. Er faßt den Tod als letzten Protest, als Krönung der Reinheit der Idee. Ja, erst im Opfer des Lebens wird die Idee vollkommen verwirklicht. Bleiben auch die Fragen, ob der Revolutionär auf diese Weise seinen Frieden zu finden vermag, ob es dem Einzelnen überhaupt vergönnt sein kann, „das Unglück der Welt auf seine schwachen Schultern zu nehmen" — der Mensch vollbringt sein Aeußerstes im Bannkreis der Idee, der Tat, der Gemeinschaft, der „Organisation". Befindet er sich damit in einem Teufelskreis? — Soviel steht fest, daß es in dem Kreis, in dem er steht, keine Erlösung gibt. Die Idee verbietet jedes Ausbrechen. Sie verbietet auch jedes Gnadengesuch. Begnadigung setzte Reue voraus, Reue ein Leben, das nur Trennung von den schon hingerichteten Kameraden bedeuten kann. Was dient der Rechtfertigung? „Nicht das Reich Gottes — Gerechtigkeit ist unsere Sache." Wie ist Gerechtigkeit zu verwirklichen? Nur, indem man dafür zahlt. In der Bereitschaft aber zu zahlen — zu zahlen mit der ganzen Reinheit des eigenen Willens —, erweist sich erst der Mensch als Mensch. —

Der Rezensent versagt es sich, auf die Leistung der einzelnen Darsteller einzugehen. Gerade ihr Zusammenwirken — die jeweiligen Charaktere vorzüglich abgestuft und so die Facettierungen des Problemstücks voll zur Geltung bringend — ergab den Eindruck eines geschlossenen Ganzen. Die sparsamen, aber zeichenhaft deutenden Bühnenbilder, die geschickt eingeblendete Bühnenmusik taten ein übriges, den Eindruck zu verdichten. Das Kleine Theater hatte einen großen Abend.

Dr. J. Reisdorff



„Die politische Verantwortung des evangelischen Christen".

Ueber „Die politische Verantwortung des evangelischen Christen" spricht morgen abend auf einer CDU-Veranstaltung im Hotel Posthof (20 Uhr) Dr. Schweichel, der Vorsitzende des Evangelischen Arbeitskreises. Die Tagesordnung sieht weiter vor: Bericht über die Sitzung des Evangelischen Arbeitskreises in Siegburg am 15. Februar und über die Besprechung mit dem geschäftsführenden Kreisvorstand über die Aufstellung eines Landtagskandidaten.

Ewig brennende Schuld

ROMAN VON IRMA SIEGL

Copyright by „Litag", Westendorf, durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

25. (Nachdruck verboten.)

Sie versuchten beide, Gregor dazu zu bringen, nach Hause zu gehen. Er aber hörte gar nicht auf sie. Er schaute noch immer auf die schaukelnden Lampions. Die Kellnerin und der Wirt sahen ein, daß ihre Bemühungen vergeblich waren und gingen ins Haus, um sich zur Ruhe zu legen.

Gregor war allein. Jammervoll allein.

Judith hatte ihn vergessen — alle hatten ihn vergessen.

Der Mond war weitergewandert, goß sein milchiges Licht auf die Erde und wunderte sich vielleicht über den einsamen Zecher, der mit glasigen Augen, in denen Trauer und Wehmut hockten, am Tisch saß und die Welt ringsum nicht beachtete.

Doch dann stand Gregor Ertl plötzlich auf. Er taumelte davon. Er schlug aber nicht den Weg nach dem Reiterhof ein, sondern ging einfach quer über die Wiesen gegen den Wald hinauf.

Die Stille lag wie ein schweres Tuch über dem Tal. In breiter Bahn floß das Mondlicht über die Matten. Der Wald stand dicht und schwarz.

Gregor stieg bergan. Es roch nach Moder und Erde, nach Vergänglichkeit.

Judith hatte einen anderen genommen, Judith, die er seit Jahren schon in sein Herz geschlossen hatte, Judith, die er geliebt hatte und in schmerzlicher Erinnerung liebte. Sie war weit von ihm fort. Fern — und für ihn nicht mehr erreichbar. In alle Ewigkeit nicht mehr erreichbar. Was sollte er da noch auf dieser Welt? Sie hatte ihren Sinn für ihn verloren. Nur arbeiten? Arbeiten, essen, schlafen und wieder arbeiten? Keinen rosigen Mund mehr spüren, den man liebte, keine dunklen Augen sehen können, deren Blick das Leben erhellen sollte?

Der Mond rollte jetzt wie eine Kugel über den Grat der Berge. Aber Gregor sah ihn nicht. Er würde ihn nie mehr sehen.

Die Nacht schritt schon dem Tag entgegen, als Gregor noch immer aufwärts stieg. Das Kleid des Himmels bekam im Osten einen hellen Saum.

Stunden war er schon gestiegen, als er die Baumgrenze hinter sich ließ und Geröll unter seinen Füßen spürte. Doch das kümmerte ihn nicht. Es war, als läge ein Schleier vor seinen Augen. Er wollte hinauf, einfach hinauf, immer höher. Und als er irgendwo stand, schon dem Himmel näher als dem Tal, und die Sonne sieghaft und strahlend hinter den Gipfeln emportauchte, ließ Gregor Ertl sich einfach fallen. Es war ein Fallen ins Leere, in die Weite — in die Unendlichkeit.

Er glaubte noch einmal Judiths Gesicht vor sich zu sehen, wie es früher manchmal gewesen war: mit strahlenden Augen, mit lächelndem Mund. Aber dann zerfloß es in den feurigen Strahlenbündeln der aufgehenden Sonne.

Es war ein Fallen ins Leere, in die Weite — in die Unendlichkeit. —

*

Kurz bevor Judith und Graf Johann abreisten, kam von Ferdinand ein Brief. Er gratulierte zur Hochzeit und schrieb, daß er sich freue, daß der Vater Judith zur Frau gewählt hatte. Er erzählte von Amerika, wie gut es ihm dort gefalle und daß es wohl noch eine Zeit dauern würde, bis er nach Hause käme. Im übrigen würde das jetzt ja nicht schlimm sein, denn die Jungvermählten würden sicher froh sein, allein bleiben zu können.

Graf Johann lächelte, als er diese Zeilen las. Judith versuchte ihre Bitterkeit hinter

— Anzeige —



einer strahlenden Maske zu verbergen. In Wirklichkeit klopfte ihr Herz schnell und hart, als sie den Brief in den Händen hielt und las.

Wie sehr hatte sie sich immer gewünscht, einen Brief von Ferdinand zu bekommen. Nun war er da. Aber in einer ganz anderen Form und unter völlig veränderten Umständen.

Die Koffer waren gepackt. Gegen Mittag verabschiedeten sich Judith und Graf Johann von ihren Gästen. Der leichte Wagen brachte sie zum Bahnhof. Unterwegs sahen sie schon von weitem einen seltsamen Zug daherkommen. Mehrere Männer mit Filzhüten auf dem Kopf, in Kletterhosen und Windjacken gekleidet, trugen eine Bahre, eine Leiter und allerlei anderes Gerät. Schräg um ihre Leiber hatten sie dicke Seile geschlungen. Graf Johann ließ den Wagen anhalten und beugte sich hinaus.

„Ist etwas passiert, Leute?" fragte er.

Die Männer nickten und warfen seltsam scheue Blicke auf Judith.

„Der Ertl-Gregor ist verschwunden. Seit gestern abend."

„Aber der war doch gestern auf unserem Fest und hat sogar mit einer Frau getanzt!"

Judith lehnte sich mit plötzlich blaß gewordenem Gesicht zurück und krampfte die Finger ineinander.

„Ja, das wissen wir schon", sagten die Männer. „Wir haben ihn im Wirtsgarten zuletzt gesehen. Er ist bis jetzt noch nicht nach Haus gekommen. Nun suchen wir ihn."

„Das ist eine etwas seltsame Geschichte", sagte Graf Johann nachdenklich.

„Aufhängen will er sich, hat er gestern gesagt", rief ein junger Mann aus dem Hintergrund. Die anderen Männer fuhren herum und warfen dem vorwitzigen Sprecher empörte Blicke zu.

Judiths Augen glänzten in ihrer tiefsten Schwärze. Sie preßte die Lippen zusammen und blickte irgendwohin.

„Aber warum denn?" fragte Graf Johann bestürzt.

Die Männer zuckten die Schultern und schauten betreten vor sich hin.

„Wir müssen nun weiter", sagte einer von ihnen, und der Zug setzte sich wieder in Bewegung.

Auch der Wagen fuhr an.

„Ich weiß nicht, die Sache kommt mir reichlich seltsam vor", sagte Graf Johann noch einmal. „Warum sollte sich denn ein junger Mann so plötzlich aufhängen wollen? Noch dazu Gregor Ertl vom Reiterhof? Finanzielle Sorgen sind doch da auf keinen Fall vorhanden", schloß er nachdenklich.

(Fortsetzung folgt.)

Preis des Landrates für „Eiche"-Jugend

Glänzende Erfolge bei den Jugendbestenkämpfen

Glänzende Erfolge erzielte die Jugend des TV „Eiche" bei den in Siegburg durchgeführten Jugendbestenkämpfen und den Jugendmeisterschaften in Hennef und Homberg/Niederrhein. Zum dritten Male hintereinander errangen die Jungen den vom Landrat gestifteten Ehrenpreis, diesmal ein Speer mit Wimpel.

In den fünf Jahrgangsklassen der Jungen stellte die „Eiche"-Jugend folgende Sieger: Jahrgang 1952/50: 1. Sieger Norbert Walkembach, 3. Sieger B. Durst; Jahrgang 1949/48: 1. Sieger G. Rechmann, 2. Sieger J. Metz; Jahrgang 1947/46: 2. Sieger Bernd Adams; Jahrgang 1945/44: 2. Sieger Klaus Pley, 3. Sieger Jürgen Hanker; Jahrgang 1942/43: 2. Sieger Klaus-Peter Fuhrmann. Die Ehrenurkunde erhielten außerdem und trugen damit zum Mannschaftssieg bei: Peter Thiesen, H. Schavoir, H. Dißmann. Der Mannschaftssieg der Jungen ist um so höher zu bewerten, als er unter 17 teilnehmenden Vereinen erkämpft wurde.

Die Mädchenmannschaft mußte diesmal den Sieg dem Siegburger TV überlassen. Dennoch wurden schöne Einzelerfolge erzielt. So erturnte sich Heide Quast den 2. Platz (Jahrgang 1945/42), Jutta Quast den 4. Platz (Jahrgang 1947/46), Elisabeth Benderoth den 3. Platz (Jahrgang 1949/48). Ehrenurkunden erhielten ferner K. Fähr er und M. Th. Domnik.

Bereits bei den kürzlich ausgetragenen Jugendmeisterschaften des Sieg-Rhein-Gaues in Hennef hatten die Jugendturner des TV „Eiche" schöne Erfolge erzielen können. Bernd Adams gewann bei einer sehr starken Beteiligung die Jugendmeisterschaft in der Gauklasse, Klaus Pley erreichte den 2. Platz in der Bundesklasse und damit die Teilnahmeberechtigung an den Rheinischen Jugendbestenkämpfen, die in Homberg am Niederrhein durchgeführt wurden. Dort erturnte sich Klaus Pley insbesondere durch seine hervorragenden Leistungen im Bodenturnen und am Reck den 6. Platz. Nur wenige Zehntelpunkte fehlten zur Qualifikation für die Deutschen Jugendbestenkämpfe in Berlin. In der Landesklasse der Mädchen errang die „Eiche"-Mannschaft den 2. Platz hinter dem Siegburger TV.

Spiegel der Heimat

Rheinbreitbach. (Hauptlehrer Dhein wurde verabschiedet.) Hauptlehrer Peter Dhein, der seit vierzig Jahren in Rheinbreitbach, davon fünfzehn Jahre als Schulleiter der katholischen Volksschule und mehr als zwölf Jahre als Hauptlehrer tätig war, trat nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Aus diesem Anlaß versammelte sich das örtliche Lehrerkollegium mit Vertretern der Lehrerschaft aus Unkel, Erpel und Bruchhausen im festlich geschmückten Schulsaal zu einer Feier, in der Kreisschulrat Neumann (Neuwied), Bürgermeister Profitlich und die Lehrerkollegen den Scheidenden in ehrenden Worten würdigten.

Beihilfe zum Judenmord: 7 Jahre Gefängnis.

Bonn. Wegen Beihilfe zum Mord verurteilte das Bonner Schwurgericht den Schlosser Hermann Mair (49) aus Godesberg zu sieben Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Mair hatte im April 1945 in Oberösterreich als SA-Truppführer einen ungarischen Häftling, der von einem Judentransport zum KZ-Lager Mauthausen zurückgeblieben war, auf Befehl seines Volkssturm-Kompanieführers erschossen.

Noch 22 Orte müssen der Braunkohle weichen.

Köln. Noch 22 Ortschaften mit rund 20 000 Einwohnern, 2242 Wohn- und Geschäftshäusern und 209 landwirtschaftlichen Betrieben sollen bis 1975 im rheinischen Braunkohlenrevier umgesiedelt werden. Der technische Direktor der Rheinischen Braunkohlenwerke, Gärtner, forderte die Einwohner dieser Orte auf, die Umsiedlung nicht durch „ungerechtfertigte Forderungen und gefühlsbedingte Widerstände" zu erschweren.

Kinder als Einbrecher.

Köln. Zwei Brüder im Alter von 12 und 14 Jahren wurden in Köln von der Polizei in Gewahrsam genommen, als sie einen Ledermantel billig verkaufen wollten. Sie gaben zu, den Mantel kurz vorher aus einem geparkten Auto gestohlen zu haben. Außerdem waren sie in eine Baubude eingebrochen und hatten daraus Werkzeug und ein Elektrogerät entwendet.

„Aus Versehen".

Schleiden. Wochenlang mußten die Benutzer der Bundesstraße 258 im Kreis Schleiden einen Umweg von 34 Kilometer fahren, weil „aus Versehen" auf der Strecke zwischen Ahrhütte und Ahrdorf Sperrschilder stehengeblieben waren. Wegen Frostschäden war dieses Straßenstück am 12. Februar gesperrt worden. Nachdem die Frostschäden behoben waren, hatte man vergessen, die Sperrschilder zu beseitigen.

Zum Tode verurteilt.

Nach 18 Jahren freigesprochen.

Siegen. Achtzehn Jahre nach der Verkündung hat nun die Erste Große Strafkammer des Landgerichts Siegen das Todesurteil eines Feldgerichts, das später bereits in eine zehnjährige Zuchthausstrafe umgewandelt worden war, aufgehoben. Der ehemalige Major und Ritterkreuzträger Fritz Bader (53) aus Bonn, war 1944 wegen angeblicher Verfehlungen zum Tode verurteilt und degradiert worden. Mit dem jetzigen Urteil wurde der frühere Berufsoffizier rehabilitiert.

Bader war 1944 vorgeworfen worden, sich unter Mißbrauch des Abhängigkeitsverhältnisses der Unzucht mit Männern schuldig gemacht zu haben. Als Kronzeuge erklärte jetzt der ehemalige Bursche des Majaors, er sei damals unter Druck veranlaßt worden, ein vorbereitetes Schriftstück zu unterschreiben. Dieses Schreiben sei später die Grundlage zu der Feldgerichtsverhandlung geworden. Der ehemalige Bursche erinnerte sich, daß der Kriegsgerichtsrat die Unterschrift von ihm mit der Aeußerung erzwungen habe, wenn er seine Eltern noch einmal wiedersehen wolle, müsse er unterschreiben. Der als Zeuge aussagende frühere Feldrichter mußte sich den Vorwurf der Strafkammer anhören, er habe den offenbar aus zwielichtiger Quelle kommenden Verdacht gegen Bader nicht ausreichend geprüft und wohl geglaubt, an ihm ein Exempel statuieren zu müssen.

Neues aus aller Welt

Gemüse wurde künstlich „aufgewertet".

Hamburg, 12. April. (NP) Einem raffinierten Trick eines Gemüsegroßhändlers kam die Hamburger Gesundheitsbehörde auf die Spur. Außendienstbeamte kauften in verschiedenen Stadtteilen Kunststoffbeutel mit rundlichen Karotten und ließen den Inhalt untersuchen. Bald ergab sich, daß die Beutel nicht die würzig-süße Feldfrucht enthielten, sondern simple Mohrrübenstücke, die in Karottenform zurechtgeschnitten waren. Dank dieser kleinen Verschönerung erzielte das Gemüse den doppelten Preis. Die ahnungslosen Hausfrauen fielen auf diesen Betrug herein. Auch am Mittagstisch merkte niemand den Geschmacksunterschied.

Als Lieferanten für die hochstapelnden Mohrrüben ermittelte man einen 73jährigen Großhändler, dem der Prozeß gemacht wurde. Er verteidigte sich mit dem Einwand, er habe durch die mühsame Bearbeitung und den reichlichen Abfall beim Zurechtschneiden der Mohrrüben keinen wesentlichen Gewinn erzielt. Nach Angabe des Angeklagten sei diese „Veredelungskunst" auch in Holland sehr verbreitet. Allein in Hamburg, so erklärte der Grossist, gebe es etwa 500 Händler, die es genau so machten wie er. Er bat deshalb um Freispruch.

Das Hamburger Amtsgericht stellte sich jedoch auf einen anderen Standpunkt. Sachverständige wiesen nach, daß das wertvolle und als Vitaminträger so wichtige Carotin an der Schale einer Mohrrübe sitze. Schneide man sie weg, um eine Karotte zu formen, sei das Gemüse nur halb so wertvoll. Wegen dieser Nährwertminderung mußte der Händler verurteilt werden. In Anbetracht seines Alters ließ es der Richter bei 100 Mark Geldstrafe bewenden.

Wirtschaftsnotizen

Preisverfall in der Baumwollspinnerei.

Stuttgart. (vwd) Der in der zweiten Jahreshälfte 1961 eingetretene Preisverfall in der deutschen Baumwollspinnerei hält an, stellte der Vorstandsvorsitzende der Industrie- und Handelsbörse in Stuttgart (Garnbörse), Dipl.-Ing. Meyer, in der Mitgliederversammlung fest. Das sei auch aus den Notierungen der Garnbörse zu ersehen. Der Preis für reines Baumwollgarn sei seit Anfang 1961 um 15% und für Gewebe bis zu 17% zurückgegangen. Zu dieser Entwicklung hätten die verschärfte Auslandskonkurrenz und eine unzureichende Anpassung der Produktion an den Absatz beigetragen. Dazu überstiegen die Lohnerhöhungen das Maß des Erträglichen.

Flugzeuge auf Stottern.

Essen. (dpa) „Bei unseren Flugzeugen laufen die Propeller schneller als die Wechsel." Das war das positive Urteil des Essener Filialdirektors einer Teilzahlungsbank über das seit zwei Jahren von seinem Institut betriebene Finanzierungsgeschäft für Flugzeuge. Allein 1961 finanzierte die Bank die Anschaffung von rund 50 Flugzeugen. In erster Linie waren es Hubschrauber, Fotoflieger, Maschinen für Sprüheinsätze und Werbeflugzeuge. Durchschnittlich wurden Kredite in Höhe von 40 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Deutscher Fußballsieg über Uruguay

Hamburg. Mit einem 3:0 (1:0)-Erfolg über Uruguay schloß die deutsche Fußball-Nationalmannschaft vor 71 000 Zuschauern in Hamburg ihre Vorbereitungen auf die Weltmeisterschaft in Chile erfolgreich ab.

Dieser klare Sieg über den Fußball-Weltmeister der Jahre 1930 und 1950 zeigte, daß Trainer Sepp Herberger wieder ein schlagkräftiges Aufgebot für Chile zur Verfügung hat. Die beiden Mannschaften standen sich zum zweitenmal gegenüber. Bei den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam siegte Uruguay mit 4:1, so daß die Bilanz jetzt völlig ausgeglichen ist.

Es dauerte etwa 20 Minuten, bis sich der deutsche Angriff mit der ungewohnten Abwehrtaktik der Gäste abgefunden hatte. Dann wurde aber das deutsche Angriffsspiel spielbeherrschend. Der verdiente Lohn war ein nach einem Alleingang erzieltes Tor Hallers in der 25. Minute. Nach der Pause erhöhte Schäfer in der 53. Minute nach einer vorbildlichen Kombination auf 2:0. Nach einer vorübergehenden Flaute in der deutschen Elf — während dieser Zeit lagen Gegentreffer in der Luft — stellte Koslowski in der 74. Minute das Endergebnis her.

In der deutschen Elf war Torwart Fahrian in seinem ersten Länderspiel ein ausgezeichneter Schlußmann, der wiederholt mögliche Treffer durch seine blitzschnellen Reaktionen und seinen Mut verhinderte. Im Sturm feierte Schäfer, der schon zur Weltmeisterschafts-Elf 1954 gehörte, ein großartiges „come-back". Durch ihn erhielt das deutsche Angriffsspiel Initiative und Farbe.

Während die deutsche Mannschaft eine zufriedenstellende Generalprobe ablegte, ließ sich bei Uruguay feststellen, daß die beste Aufstellung noch nicht gefunden worden ist. Die Südamerikaner benutzen ihre Europareise in erster Linie dazu, ihre Elf für Chile in Form zu bringen. Nach einer enttäuschenden ersten Halbzeit wußte sich die Mannschaft, die in der Abwehr ihre besten Leute hatte, nach der Pause beträchtlich zu steigern. Der neu eingesetzte Innensturm war wesentlich gefährlicher als die vor der Pause aufgestellten Spieler.

Der holländische Schiedsrichter Leo Horn erwies sich als Meister in der Auslegung der Vorteilsregel.

FERNSEHEN HEUTE:

17.00 Bergkinder. Filmerzählung.
17.15 Die geheimnisvolle Höhle. Ein Puppenspiel.
18.40 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Anno 1962. Filmberichte zu den Nachrichten von gestern und morgen.
21.10 Das Schloß. Nach Franz Kafka.
22.50 Tagesschau.
23.05 Internationale Radrundfahrt der Berufsfahrer.
1. Etappe Köln—Saarbrücken.
2. Programm:
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Bayerische Schmankerl. Gedichte u. Geschichten aus Bayern.
21.25 Die Fernseh-Pressekonferenz.
22.15 Mit anderen Augen.



Aus guter Tradition

Genau richtig in Würze und Milde

Güldenring – die Cigarette, die unverfälschten Rauchgenuß schenkt. Jahraus, jahrein hat sie die volle Würze und die wohltuende Milde erlesener Tabake in einer vollendet ausgewogenen Mischung bewahrt. Und sie ist dabei so jung geblieben, so modern, wie die Menschen, die sie rauchen.

GÜLDENRING

Dortmund um 1600, Ausschnitt
Eine Reproduktion des Originalstiches – Gesamtansicht ohne Werbeeindruck, 45 x 30 cm – erhalten Sie unter Angabe des Motivs und gegen Einsendung von DM 1,– (Selbstkosten) auf das PS-Kto. Köln 88850, Haus Neuerburg K.G., Köln.

genau richtig für Sie

Honnefer Volkszeitung

Bekanntmachung der Haushaltssatzung

der Stadt Bad Honnef am Rhein

für das Rechnungsjahr 1962

Auf Grund des § 88 Abs. 2 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen vom 21./28. Oktober 1952 (GS. NW. S. 167) wird für das Rechnungsjahr 1962 folgende Haushaltssatzung bekanntgemacht:

I. § 1 Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1962 wird

im ordentlichen Haushaltsplan
in der Einnahme auf . . . . . 5 730 000 DM
in der Ausgabe auf . . . . . 5 730 000 DM

und **im außerordentlichen Haushaltsplan**
in der Einnahme auf . . . . . 417 000 DM
in der Ausgabe auf . . . . . 417 000 DM

festgesetzt.

§ 2 Die Steuersätze für die Gemeindesteuern, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, werden wie folgt festgesetzt:

1. Grundsteuer
a) für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe (Grundsteuer A) . . . . 110 v. H.
b) für die Grundstücke (Grundsteuer B) . . . . . 200 v. H.
c) für die unbebauten baureifen Grundstücke (Grundsteuer C) . . . . . 400 v. H.

2. Gewerbesteuer
a) nach dem Gewerbeertrag und Gewerbekapital . . . . . 275 v. H.
b) Zweigstellensteuer nach dem Gewerbeertrag und Gewerbekapital . . . 330 v. H.
c) Mindeststeuer
aa) Hausgewerbetreibende . . . . . 6,— DM
bb) sonstige Gewerbetreibende . . . . . 12,— DM

§ 3 Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im laufenden Rechnungsjahr zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben des ordentlichen Haushaltsplans in Anspruch genommen werden dürfen, wird auf 300 000 DM festgesetzt.

§ 4 Der Gesamtbetrag der Darlehen, die zur Bestreitung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplans bestimmt sind, wird auf 300 000 DM festgesetzt. Er soll nach dem Haushaltsplan für folgenden Zweck verwendet werden:

Erweiterung der städt. Abwasseranlage

Bad Honnef am Rhein, den 26. Februar 1962

gez. Weidenbach, Bürgermeister — gez. Schloemer, Stadtdirektor — gez. Ball, Ratsmitglied — gez. Maur, Stadtoberamtmann als Schriftführer

II. Die nach § 88 Abs 1 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen erforderlichen Genehmigungen der Aufsichtsbehörde sind unter dem 31. März 1962 erteilt.

III. Die Einzelpläne des Haushaltsplans schließen in Einnahme und Ausgabe mit folgenden Beträgen ab:

Bezeichnung des Einzelplanes	Einnahme DM	Ausgabe DM
1	2	3
I. Ordentlicher Haushaltsplan		
0 Allgemeine Verwaltung	13 900	286 988
1 Öffentliche Sicherheit und Ordnung	4 250	102 100
2 Schulen	178 700	730 291
3 Kultur	26 050	85 945
4 Fürsorge und Jugendhilfe	422 400	643 600
5 Gesundheits- und Jugendpflege	150	91 195
6 Bau- und Wohnungswesen	361 860	908 310
7 Öffentliche Einrichtungen und Wirtschaftsförderung	848 570	1 543 335
8 Wirtschaftliche Unternehmen	409 542	407 047
9 Finanzen und Steuern	3 464 578	931 189
Summe des ordentlichen Haushaltsplans	5 730 000	5 730 000
II. Außerordentlicher Haushaltsplan		
6 Bau- und Wohnungswesen	20 000	20 000
7 Öffentliche Einrichtungen und Wirtschaftsförderung	347 000	347 000
9 Finanzen und Steuern	50 000	50 000
Summe des außerordentlichen Haushaltsplans	417 000	417 000

VI. Der Haushaltsplan liegt gemäß § 88 Abs. 3 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen vom 13. April 1962 bis zum 19. April 1962 im Zimmer 2 des Rathauses öffentlich aus.

Bad Honnef am Rhein, den 7. April 1962

Der Bürgermeister
Weidenbach

leicht und klar



Ja, das ist Fanta, das neue, klare Erfrischungsgetränk. Ob unterwegs oder daheim, ob bei Spiel, Tanz oder heiterem Beisammensein - Fanta ist ein Getränk für alle, die sich auf leichte, spritzige Art erfrischen wollen. So erquickend frisch durch natürliche Auszüge aus sonnengereiften Zitrusfrüchten.

ja Fanta die klare Erfrischung

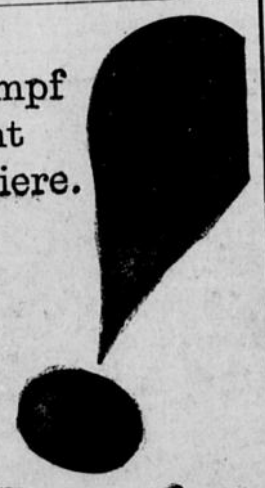
FT 62/2

2-fache Waschwirkung



waschen „maschinengerecht"

Ein Strumpf macht Karriere.



City look

HUDSON

DM 3,90

Textilhaus LORENZ im Herzen von Honnef

Edeka

Bei uns zu Haus - Gutes von Edeka

Eier-Teigwaren
Maccaroni und Gabelfertig
2 Pak. à 250 g -,88

Mischobst
Fünffrucht „EXTRA"
erstklassige Qualität 250 g -,95

Heidelbeer-Preiselbeer-Marmelade
aus frischen Früchten 450-g-Glas -,85

Für die Frühjahrskur:

WERTKOST -Kurtraubensaft
naturtrüb, nicht geschwefelt, besonders schonend gekeltert
1/1 Fl. incl. Flasche 2,70

.. und noch 3% Rabatt!

.. aber nur bei Ihrem EDEKA KAUFMANN

ATRIUM-THEATER / Tel. 3078 ab 19 Uhr
Do. 20.00 Uhr
„Die tätowierte Rose" ab 16 Jahre

Suche
1½-2-Zimmerwohnung
Miete bis 60,— DM, für sofort. Offerten unter Nr. 458 an die Geschäftsstelle.

Jg. gewissenhafte Frau oder Mädchen
täglich 3 bis 4 Stunden nachmittags, zu 15 Monate altem Jungen, bei guter Bezahlung gesucht.
Frau Annelie Spanderen, Hauptstraße 60

Großes sonniges
Balkonzimmer,
fließ. Wasser, separat. leer od. möbliert, Nähe Brünnele, zu vermieten. Angebote unter Nr. 461 an die Geschäftsstelle.

Zum vorteilhaften Barkauf
ANSCHAFFUNGS DARLEHEN für Sachen von Wert



SPARKASSE
Fragen Sie Ihre

Lesen Sie die Honnefer Volkszeitung Ihr Heimatblatt

Für geregelte Verdauung
NEDA-Früchtenwürfel
naturgemäß
unschädlich, mild, zuverlässig